Schreiber dieses die Frauen und Mädchen durch Vermittlung des Dolmetschers, eines etwa 65jährigen Greises und Deutscher von Geburt, der viele Jahre unter den westmongolischen Stämmen zubrachte, nach ihrem Alter befragte, lachten sie heiter und weigerten sich durchaus, dasselbe anzugeben. Erst auf eindringliche freundliche Vorwände gelang es, sie zu bewegen, dasselbe zu nennen. Ein eclatantes Beispiel, daß die weibliche Eitelkeit angeboren und ebenso heimisch in den indianischen Urwäldern wie in der Heimath der Dsungari ist. Letzterer gehörten die Kalmücken-Stämme ursprünglich an. Die Uebereinstimmung der Namen einiger hier anwesenden Frauen und Kinder hat ihren Ursprung in der Sitte, daß die Kinder bald nach der Geburt vor die Oeffnung der Kibitke getragen wurden und nach dem Gegenstande, den sie dabei zuerst erblickten, sei es Berg, Baum, Pferd, Kameel &c., ihren Ruf-Namen erhielten. Die Kleidung der Kalmücken ist tatarisch: kleine Stiefel aus Ziegenleder oder Lammfellen, weite Beinkleider, kurze kaftanähnliche Mäntel. Die Weiber und die Mädchen tragen ihre Haare geflochten; erstere haben ihre Zöpfe mit schwarzen Tüchern umwunden, wodurch sie sich von den Mädchen äußerlich unterscheiden. Ihre Ernährungsweise besteht in erster Linie in dem Genuß von Kumyß (aus Stutenmilch und Wasser bereitet). Mit Vorliebe genießen sie Thee, Branntwein und Hammelfleisch, letzteres ist ihnen in der Heimath nur sehr schwer zugänglich, da ihre Religion ihnen das Schlachten von Thieren verbietet. So kam es, wie der Dolmetscher der Gruppe als Augenzeuge uns mittheilte, daß eine Anzahl Rinder, welche einer argen Viehseuche erlagen und von der Behörde mit Kalk übergossen und tief verscharrt wurden, von ihnen wieder ausgegraben, gekocht und mit dem besten Appetit verzehrt wurden. Trotz des Religionsverbotes finden sich Leute, welche sich zum Schlachten der Hammel hergeben; dabei ertappt, werden die Schlächter ergriffen, in Filz gewickelt, erbarmungslos auf die Steppe geworfen und ihrem Schicksal überlassen. Das Schlachten selbst bewerkstelligen die Kalmücken derart, daß sie den Hammeln einen kleinen Brustschnitt beibringen, mit der Hand das Herz ergreifen, von den übrigen Theilen durch Umdrehen lostrennen und das Thier dann innerlich verbluten lassen. Heute Vormittag wurden sämmtliche Kalmücken behördlicherseits einer Revaccination unterworfen; sämmtliche waren bereits früher geimpft, wovon stattliche Narben Zeugniß ablegten.

— An Stelle des vom 1. Oktbr. d. J. an nach 44jähriger Dienstzeit zur Emeritirung kommenden Herrn Direktor Höhne von der 7. Bezirksschule wurde Herr Lehrer Bartholomäus von der 4. Bürgerschule erwählt.

— Trotz des mangelhaften Wetters, oder vielleicht auch wegen desselben, war die Frequenz der Pferdebahn in den Tagen des Kriegerfestes sehr beträchtlich. Ueberhaupt darf die jetzige aufmerksame und vorsorgende Direktion die Bemerkung machen, daß sich das Fahrbedürfniß immer mehr hebt mit der wachsenden Fahrgelegenheit. Natürlich heben Einnahmen wie die vom Sonntag und folgenden Tagen auch auf den Werth der Aktien eine starke Wirkung. Um so erfreulicher, daß die Gesellschaft nunmehr die Maschen des Straßenbahnnetzes immer enger zieht, oder eigentlich dem Netze den Mittelpunkt geben will. Mit der Gewinnung des Altmarktes wird das Straßenbahnsystem dem Publikum erst recht bequem werden; man wird von dort strahlenförmig nach allen Richtungen die Vorstädte erreichen können, und Frequenz und Geschäftsvortheile werden die durchzogenen Straßen bald genug aufweisen. Nur die Schloßstraße ist leider stiefmütterlich bedacht und wird natürlich hinter der Wilsdrufferstraße, was die Bahnvortheile betrifft, zurückstehen. Die Altmarktbahn wird Ringbahn, d. h. sie läuft um sämmtliche 4 Seiten des Altmarktes, braucht daher auch nur eingeleisig zu sein. Durch die Wilsdrufferstraße geht es künftig nach Plauen, Löbtau, Berliner Bahnhof in Friedrichstadt; durch die Kreuzstraße nach Blasewitz, Zoologischer Garten, Strehlen. Und wenn endlich die Schloßstraße begleist sein wird (die Durchfahrt unter dem Georgenthor ist nicht schwieriger als per Omnibus) so reihen sich Pieschen und Waldschlößchen nach dieser Seite an — Dresden wird eben Großstadt! Und, das muß man sagen, musterhaft solid und ordentlich vollzieht sich die Entwickelung. Wie trefflich hat die Behörde seit Bestehen der Bahn die Augustusbrückenpassage geregelt.

— Unter den sächsischen Städten hat Grimma ganz besonders Veranlassung, den 400jährigen Geburtstag Luther's festlich zu begehen, nicht nur wegen der Nähe des Klosters Nimbschen, wo Luther's Gemahlin, Katharina von Bora, von 1508 oder 1509 bis zur Flucht 1523 als Nonne weilte, auch die Stadt bietet Erinnerungen an den großen Mann und die Anfänge seines Werkes. Luther predigte in der hiesigen Kloster- und in der Nikolaikirche und war, wie Professor Lorenz in der Chronik von Grimma berichtet, überhaupt 7 oder 8 Mal dort. So 1519 nach der Disputation mit Eck, wo er, vermuthlich mit Dr. Hans Edler von der Planitz, kurfürstlichem Rath und Amtmann zu Grimma, der durch seine achtunggebietende Persönlichkeit und seine Stellung als kurfürstlicher Rath Luther vor Unbilden seiner Gegner in Leipzig geschützt hatte, hierher fuhr. (Brief Luther's an den Kurfürsten vom 18. August 1519: „Wäre Herr Hans von Planitz nicht gewesen, so wäre ich Hans dahinten gewesen.") 1528 berührte Luther Grimma auf der Rückreise von Altenburg nach Torgau. Der Fuhrmann Laur erhielt „12 gl. das er Doctor Martinum von Grym nach thorgaw mit 2 Pferden gefahren." 1530 am 4. April kamen der Kurfürst, Luther und Melanchthon hier an und ritten am 5. April weiter über Altenburg nach Augsburg zum Reichstag. Auf der Rückreise nach Torgau übernachteten die Herren am 9. Oktober in Grimma. Auch 1539 waren der Kurfürst und Luther hier. Daß Luther jemals vom Kurfürsten einen Rock von Grimmaischem Tuch geschenkt bekommen haben soll, wovon die Elle 8 Groschen kostete und er denselben nicht habe tragen wollen, weil das Tuch für einen Professor zu kostbar sei, ist nicht erwiesen.

— Vom Rath der Stadt Lößnitz wird uns betr. des in Nr. 195 gebrachten Berichtes über das dort stattgehabte Brandunglück, welcher theilweise Unrichtiges enthält, Folgendes mitgetheilt: Der mit seiner Familie in den Flammen umgekommene Köhler ist nicht betrunken gewesen; was man im ersten Augenblick für die Stiefel gehalten hat, sind die Kniescheiben gewesen, woran sich noch Stümpfe der abgebrochenen Schienbeine befanden; ob die Köhler'sche Familie erwacht war, kann Niemand wissen, denn die Nachbarn vis-à-vis hatten, da das Feuer überhaupt zu spät bemerkt worden war, für sich selbst zu sorgen, so daß sie nicht nähere Angaben abgeben konnten. Die betreffende Schlafkammer hatte an der Giebelseite ein Fenster, dasselbe ist bis zu dem Augenblick, wo das herabgelassene Rouleaux von den Flammen ergriffen war und die Scheiben platzten, nicht geöffnet worden, was doch wohl geschehen wäre, wenn die darin Befindlichen wie rasend sich um ihre Rettung hätten bemühen können. Auf der anderen Seite der Köhler'schen Schlafkammer befand sich blos ein liegendes Fenster von ca. 30 Quadr.-Ctm. und so hoch angebracht, daß ein Hinausgehen „vom vis-à-vis", wozu man hätte eine Treppe höher steigen müssen, gleichfalls ausgeschlossen erscheint. Ferner ist die verehelichte Anke nicht blos nach dem Gelde in die Unterstube gerannt, welche offen gestanden sein soll, sondern es ist von der Anke'schen Familie erst in der Etage versucht worden zu retten und dann hat die Stube aufgeschlossen werden müssen. Das Geld in dem Glasschranke, wonach zuerst gesehen wurde, war allerdings weg, auch eine kleine Sparbüchse entleert, der Dieb muß aber vom Hofe herein durch die Werkstatt und Küche in die Wohnung gedrungen sein. Böswillige Brandstiftung erscheint aber nicht ausgeschlossen.

— Der durch seine Monographien über römische Münzen in wissenschaftlichen Kreisen wohlbekannte Kgl. Polizeileutnant Odoardo di Dio wird sich nunmehr dauernd in Blasewitz niederlassen, wo er seither alljährlich als Gast weilte.

— Echte Havannah-Cigarren zu dem Preise von 6½ Pf. pr. Stück kann ein Cigarrenhändler nur durch besonders glücklichen Gelegenheitskauf bieten. Herr Rich. Alting, Pillnitzerstr. 55, hat dies fertig gebracht und muß man wohl zugeben, daß seine „Zarron"-Cigarre und die Kucca Sinti (in Kiste Mk. 4,80) in Deck und Einlage einen vorzüglichen echten Tabak birgt, der jeden Kenner befriedigen wird.

— Polizeibericht. In der Nacht zum 8. d. M. ist in ein in der inneren Stadt gelegenes Restaurant ein völlig fremder Mann gekommen und hat ein Glas Bier getrunken. Als er nun hat bezahlen sollen, hat er sich von allen Geldmitteln entblößt gezeigt, schließlich aber eine goldene Uhr mit verschiedenen Berloques aus der Tasche gebracht und dem Wirth als Pfand überlassen. Da bis jetzt eine Einlösung dieser Sachen nicht erfolgt, sind dieselben an die Behörde abgeliefert worden. — Der Droschkenkutscher Wilhelm Haake, hier, hat vor einigen Tagen Abends von einem unbekannten Fahrgaste anstatt einer Mark ein Zwanzigmarkstück in Zahlung erhalten und den zuviel empfangenen Betrag an die Behörde abgeliefert.

— Jetzt, wo, während der vielbewegten Luft, die meisten Thüren gern zugehalten werden, ist es vielleicht an der Zeit, auf den patentirten pneumatischen Thürzuschlag-Hinderer, welcher sich überall großer Beliebtheit erfreut, hinzuweisen. Derselbe hat sich zum Unterschiede von allen anderen Apparaten ähnlicher Art ausgezeichnet bewährt und haben Fachleute und Behörden sich sehr anerkennend über die Wirksamkeit desselben ausgesprochen. Dem in den „Nachrichten" in der Marienstr. 18, seit langer Zeit befindlichen pneumatischen Apparat gegen das Zuschlagen der Thüre ist nur das beste Lob zu spenden und empfehlen wir Hausbesitzern und Geschäftsleuten &c. denselben, welcher zu mäßigem Preise von der Firma W. Bahre, Neumarkt 4., zu beziehen und von derselben auch angebracht wird.

— Wanderung in Schandau. Reißen wir uns einmal los von dem Drängen und Treiben der Residenz und sehen wir wie es in der sächsischen Schweiz und deren Residenz Schandau aussieht. Es ist gewiß ein schönes Stückchen Erde, welches diese liebliche Stadt umfaßt, der Wanderer möge kommen woher er wolle, er wird mit innigem Behagen und Befriedigung sein Auge über das liebliche Bild gleiten lassen, welches sich vor seinen Blicken entrollt; gleichsam hineingewoben in die üppige Natur mit ihren schönen Wäldern, Bergen und Triften, umgeben von einer herrlichen ozonreichen Luft, liegt Schandau am Elbflusse, der im Sommer namentlich durch Dampf- und Kettenschiffe, sowie andere Fahrzeuge reich belebt ist und nebst der im Elbthal seitlich hinrollenden Eisenbahn, dem Ganzen einen nach viel größeren Reiz verleiht. Die Verbindung vom Bahnhof nach der Stadt wird durch Dampfboote hergestellt welche nach Ankunft jedes Zuges fahrplanmäßig die Personen und Collis nach der Stadt befördern. Bei Ankunft in Schandau fallen uns vor allen Dingen die an der Elbe gelegenen schönen Hotels mit Gartenanlagen in's Auge, von wo man das Leben und Treiben auf dem Flusse stundenlang mit Vergnügen beobachten kann; auch kann man überhaupt in dem größten Theile der Schandauer Hotels sehr gut und verhältnißmäßig billig (Pension von 4 Mk. 50 Pf. an) wohnen und leben. Gehen wir nach dem Marktplatz, so finden wir da ebenfalls gute Hotels und Restaurants mit vorzüglichen Bier- und Küchenverhältnissen, auch halten hier die Equipagen und Geschirre, welche uns auf Wunsch in die parthienreichen Theile der sächsischen Schweiz entführen. (Preise der Wagen sind vom Stadtrath tarifmäßig festgestellt, also Uebertheuerung nicht zu befürchten.) So bescheiden das Städtchen auf der Landkarte erscheint, so findet man doch daselbst ganz vorzügliche Geschäfte, wo man billig und gut bedient wird und die man in der Großstadt nicht besser finden kann. Nennenswerth sind da u. A. die Kolonialwaarenhandlungen von Gustav Junker (nebenbei hübsche Weinstube), Alex. Stephan, Rob. Rößler, Jul. Kretzschmar (zur Kaufhalle); letztere Firma namentlich durch den besten Schweizerkäse berühmt, Delikatessengeschäft von Franz Schlögel, Cigarrengeschäft von C. G. Schönherr das einzige reine Cigarrengeschäft am Platze (Importen), Papier- und Naturalienhandlung v. Alfred Junker, Buchhandlung und Leihbibliothek (5000 Bände) von Fried. Lewuhn, Galanteriewaaren-Handlung von Gust. Boßod. Fleischer- und Bäckereien en masse, aber sämmtlich gut u. s. w. Nachdem man den Bedarf in einigen der genannten Geschäfte gedeckt, schlängelt man sich auf dem Wege am Hotel Lindenhof vorbei nach dem Badethal, was durch die neuen Anlagen, Gärten und prächtig gelegenen Villen das Herz in Entzücken versetzt und seine Krone durch das von der Stadt Schandau neu erbaute Kurhaus und Bade-Hotel nebst Parkanlagen, neugefaßter vorzüglicher Eisenquelle und Meierei erhalten hat. Die Einrichtungen dieses Bades sind so komfortabel und praktisch, wie man solche nirgends besser finden kann. Die Quelle ist sehr eisenhaltig und will man die Eisenquelle moussirend oder andere Mineralwässer trinken, so hat Herr Apotheker Bach eine Verkaufshalle in den Kolonnaden eingerichtet, wo von einer netten Schandauerin das edle Naß kredenzt wird. Die Bewirthschaftung des Badehotels hat Herr Hotelier Sendig, durch seine übrigen großen Hotelpensionen berühmt und noch stets bemüht, für Schandau Großes und Schönes zu schaffen. Alle Tage fast finden Kur-Konzerte ein- oder zweimal in den Anlagen und alle Sonnabende Réunion im Kursaal statt, welche stets gut besucht sind und auf das Ganze belebend einwirken. Nachdem wir der an der Höhe des Schloßberges gelegenen Restauration zur Schloßbastei (camera obscura) und der auf dem Gipfel desselben Berges vom Gebirgsverein für die sächs. böhm. Schweiz erbauten Burg Friensstein noch einen Besuch abgestattet, trägt uns das Dampfroß von Schandau weiter, denn es giebt ja in der sächs. Schweiz noch viel zu sehen und wir senden noch einen herzlichen Wiedersehens-Gruß hinüber zu dem unseren Blicken entschwindenden lieben Städtchen.

— In Lengefeld herrscht das Scharlachfieber in bedenklicher Weise. Man hat bereits in Erwägung gezogen, die Schulen bis auf Weiteres zu schließen. — Ebendort ist abermals ein Sittlichkeitsvergehen zur Anzeige gebracht worden. Dasselbe wurde in Pechtelsgrün von einem 17 Jahre alten Menschen an einem zehnjährigen Mädchen verübt.

— Eine Heirathsschwindlerin aus Böhmen ist in der Umgegend von Zittau aufgetaucht. Dieselbe giebt sich als Wittwe, Hausbesitzerin und Glaswaarenhändlerin aus, sucht beim Zusammentreffen mit Mannspersonen ihre Lage als eine glänzende darzustellen, läßt auch im Gespräch hervorleuchten, daß sie nicht abgeneigt sei wieder zu freien, wenn sie einen Lebensgefährten fände, der in ihr „umfangreiches" Geschäft passe. Das Bedürfniß hierzu folgert sie aus dem Umstande, daß seit dem Tode ihres Seligen ihr Brüder im Geschäft mit sei, der sie sehr übervortheile. Diesen Schwindel glaubend, hat ein auswärtiger Handelsmann dies mit mehr als 40 Mk. büßen müssen, die sie ihm gestohlen und abgeschwindelt hat.

— Selbstmord. Am 16. d. fand man unweit des sogenannten Drachse's den Leichnam des seit dem 3. vermißten Schuhmachers Karl Kühn in Penig erhängt auf.

— In Röthnitz stürzte am Mittwoch Nachmittag ein Arbeiter beim Kirschenpflücken vom Baume. Er schien eine Kugelverrenkung davon getragen zu haben und mußte mittelst Wagen in seine Wohnung gebracht werden.

— Ein raffinirter Taschendieb, welcher in Gemeinschaft mit einer weiblichen Helferin auf dem Freiberger Jahrmarkte bereits recht erfolgreich „gearbeitet" hatte, wurde am Mittwoch dingfest gemacht. Als der Gauner in den Händen der Polizei war, versuchte seine Helferin, den beim Bahnhofsportier abgegebenen und mit gestohlenen Sachen angefüllten Koffer durch Vorspiegelungen zu erlangen, daß die vom Portier verabfolgte Marke im Gedränge verloren gegangen sei, bald nahte dann aber ein Gendarm, welcher die bei dem Arretirten gefundene und eben erwähnte Marke präsentirte und das corpus delicti sofort in Empfang nahm.

— Als kürzlich der Wilkau-Kirchberger Personenzug unterhalb Kunersdorf, woselbst dieser eine größere Strecke der Straße entlang zu fahren hat, einen Eckersbacher Geschirrwagen einholte, wurden die Pferde scheu. Der Wagen stieß hierauf mit solcher Wucht an den Personenzug an, daß jenem der hintere Theil vollständig zertrümmert ward. Dem Geschirrführer soll keine Schuld beizumessen sein.

— In der Kirche zu Kiebitz b. Ostrau fand kürzlich die Einsegnung der Hempel'schen Eheleute aus Pfarrsteina, welche an diesem Tage ihr diamantenes Ehejubiläum feierten, statt. Die Freude des Jubelpaares und der theilnehmenden Gemeinde wurde nicht wenig noch dadurch erhöht, daß dem Ersteren gleichzeitig durch den Pfarrer eine namhafte Summe als Ehrengeschenk Sr. Maj. des Königs überreicht wurde.

— In Meißen wurde gestern eine Verkäuferin neuer Kartoffeln vom Markte auf das Rathhaus sistirt und dortselbst eine Probe ihrer Waare gekocht und versucht, wobei sich herausstellte, daß die Kartoffeln noch unreif und ungenießbar waren.

— Während des Gewitters am 18. d. schlug der Blitz in die Kirche zu Baalsdorf; er zündete zwar nicht, verursachte aber bedeutende Verwüstungen an Dächern und Wänden, sowie im Innern des Gotteshauses und an der Orgel.

— Auf eine sehr freche Weise wurde vorigen Sonnabend der Gutsbesitzer Kürschner in Ottendorf b. Hainichen von einem erst wenige Tage in Dienst genommenen Knecht bestohlen. Letzterer hat am genannten Tage Abends nach 11 Uhr aus dem Stalle seines Dienstherrn ein neues Geschirr und ein Pferd (Braunen) heraus auf die eine Wiese geschafft, hier auf freiem Felde angeschirrt und ist danach davongefahren, ohne sich wieder sehen zu lassen. Das von dem Knecht gestohlene Pferd repräsentirt einen Werth von ca. 1000 Mk. Der Dieb ist noch nicht festgenommen.

— Wie nachtheilig unterirdische Gasausströmungen auf in der Nähe stehende Bäume wirken, davon konnte man sich am Montag in Meißen auf der inneren Thalstraße überzeugen, wo eine eingegangene Akazie und eine ziemlich starke Linde, die ebenfalls ausgestorben, ausgerodet wurden. Die armstarken Wurzeln der letzteren waren so von Gas durchtränkt, daß sie durch und durch blau gefärbt waren und einen starken Gasgeruch verbreiteten. Man befürchtet, daß noch mehr Bäume dort in Folge der Gasaufsaugung absterben.

— Am Dienstag Abend nach 7 Uhr verunglückte auf der Russenstraße in Radebeul das dreijährige Söhnchen des Gutsbesitzers Barth in Radebeul dadurch, daß er durch die scheu gewordenen Pferde des Gutsbesitzers Stahn in Oberlößnitz überfahren wurde und hat der unglückliche Knabe leider dabei einen Bruch des rechten Beines und des rechten Armes erlitten.

— Am 16. d. Nachm. stürzte von dem Schindler'schen Neubaue in Wurzen der Maurer Wilh. Lange herab und zog sich außer einem Rippenbruch noch mehrere leichte Verletzungen am Kopfe zu.

— Nach einer Mittheilung ist der am 16. d. früh in bewußtlosem Zustande in der Nähe des Berliner Bahnhofes in Großenhain aufgefundene Bremser Franke aus Cottbus seinen infolge der Mißhandlungen erhaltenen Verletzungen bereits an demselben Tage erlegen.

— Landgericht. Am 17. März d. J. fanden sich bei Gelegenheit der öffentlichen Tanzmusik im Gasthofe zum Grafen Thun in Striesen zwei nichts weniger als ballmäßig gekleidete Individuen, der Webergeselle und Handarbeiter Carl August Pfeifer aus Hainewalde bei Zittau und der Schieferdecker Hermann Schmidt aus Dresden, ein und verlangten gegen Entrichtung des üblichen Entreegeldes Zutritt in den Saal. Hiervon konnte jedoch unter den obwaltenden Umständen nicht die Rede sein und es wurden daher die beiden darob erbosten Herrchen in ganz höflicher Weise bedeutet, sich von dannen zu begeben. Insbesondere forderte auch der Besitzer des Etablissements, Hammer, die ungebetenen Gäste auf, das Lokal zu verlassen, fand aber ebensowenig ein Entgegenkommen und man verschritt nun mit vereinten Kräften dazu, die Spektakelmacher gewaltsam zu entfernen. Allein diese Bemühungen erwiesen sich gegenüber der Renitenz der handfesten Gegner vergeblich; es entspann sich vielmehr ein allgemeines Geschubse und Gedränge und Hammer zog dabei den Kürzeren, so daß das Einschreiten des herzukommenden Hilfspolizeidieners Heerklotz als ein Akt der Nothwendigkeit erschien. Die Aufforderung des Letzteren, den Platz zu räumen, blieb gleichfalls erfolglos und als der Beamte nunmehr zur Arretur verschritt, stemmten sich die widerspenstigen Gesellen mit den Füßen ein, schlugen mit den Armen um sich herum und der Hauptmatador, Schmidt besaß sogar die Unverschämtheit, den Polizeimann zwischen die Stühle des Restaurants hineinzuwerfen. Uebrigens schimpften und drohten die beiden wegen Hausfriedensbruch, Nöthigung, Widerstand gegen die Staatsgewalt und Erregung ruhestörenden Lärmens vor die III. Strafkammer verwiesenen Arrestaten auch mit Repressalien, und erst nach dem Eintreffen in Nummer Sicher, dem Ortsgefängniß zu Striesen, benahmen sich die Missethäter wie vernünftige Menschen. Der Gerichtshof unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektor Trummler erkannte, dem staatsanwaltschaftlichen Antrage gemäß, gegen Pfeifer auf vier Monate, gegen Schmidt auf 6 Monate Gefängniß, sowie je 1 Woche Haft. — Der am 13. Juni 1839 zu Schirgiswalde geborene und jetzt in Nikolsdorf bei Königstein wohnhafte Fabrikarbeiter Franz Joseph Haase verheirathete sich am 17. November 1861 mit Magdalene geb. Otto in seinem Heimathsorte, lebte aber mit seiner Frau nur bis zum Jahre 1866 zusammen und der getrennte Zustand dauerte auch bis zu dem am 24. Januar d. J. in Großpostwitz erfolgten Tode der verehel. H. fort. Aber bereits am 2. Decbr. 1877 ging Haase bei dem Standesamte zu Langenhennersdorf eine neue Ehe mit Christiane Ullrich in Reichstein ein, ohne selbstverständlich laut werden zu lassen, daß er bereits verheirathet sei, da er für diesen Fall als Wittwer den Todtenschein der ersten Frau hätte beibringen müssen und die Behauptung H's, er sei bei seiner anderweiten Verehelichung von dem bereits erfolgten Tode seiner rechtmäßigen Frau überzeugt gewesen, konnte nach Lage der Sache irgend welche Beachtung nicht verdienen. Die zweite Strafkammer erachtete demgemäß den Angeklagten des Verbrechens der Doppelehe für schuldig, fand jedoch unter Annahme mildernder Umstände das gesetzlich niedrigste Strafmaß von 6 Monaten Gefängniß als Sühne für ausreichend. — Wegen des in § 180 des R.-St.-G.-B. gedachten Vergehens wurden Anna Marie verehel. Mosig geb. Walpert und Anna verehel. Berger geb. Gottfried zu je 3 Wochen, sowie die Möbellogisvermietherin Marie Therese verw. Haucke aus Königsbrück zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt.

— Landgericht, den 20. Juli. Strafkammer III. 9 Hauptverhandlung gegen den Ziegeldecker und Armenhausbewohner Johann Carl Richter aus Dörbar wegen fahrlässiger Brandstiftung. 10 gegen Ernestine Kühnel wegen des in § 180 gedachten Vergehens. 10½ gegen Thekla Gekla wegen desselben Vergehens. 11 gegen den Brauergeh. Carl Friedr. Leimer aus Dresden wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Bei der Ankunft in Gastein, sah Kaiser Wilhelm sehr frisch aus und hatte trotz der kühlen Witterung den Ueberrock nur umgehängt. Seine erste Frage an den Statthalter Grafen Thun galt dem Kaiser von Oesterreich. „Wie geht es Sr. Majestät, ist der Kaiser schon in Ischl?" lautete diese Frage unseres greisen Monarchen. „Ich freue mich, ihn bald umarmen zu können." — Vor dem Badeschlosse, dem gewohnten Absteigequartier des Kaisers, hatten sich die Badegäste und Ortsbewohner versammelt, welche den hohen Herrn mit begeisterten Hurrahrufen begrüßten. Das Badeschloß selbst war wieder mit Kränzen und Tannenzweigen geschmückt, während fast sämmtliche Gebäude des Ortes Flaggen in deutschen, österreichischen und preußischen Farben aufgezogen hatten.

Der Kronprinz und Prinz Wilhelm empfingen den Grafen v. Zieten-Schwerin in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des brandenburgischen Provinzialvereins zur Bekämpfung des Vagabundenthums und ließen sich Bericht erstatten über den Fortgang der Arbeit zur Errichtung einer Arbeiterkolonie in Friedrichswille bei Reppen. Der Vorstand hofft mit Bauten und Einrichtungen in Friedrichswille bis zur zweiten Hälfte des Monats Oktober so weit zu kommen, daß die Kolonie für hundert Arbeiter eröffnet werden kann.

Ueber den Besuch, welchen der deutsche Kronprinz fast täglich in der Schwimmanstalt zu Potsdam abstattet, wird Folgendes gemeldet: Allmittäglich, wenn sonst nichts vorliegt, an Sonntagen gewöhnlich zwischen 7 und 8 Uhr Morgens, fährt vor der Schwimmanstalt des 1. Garderegiments zu Fuß der Wagen vor, welcher den Kronprinzen und seinen Adjutanten herführt und dann beginnt für die jeweiligen Besucher des Bades, ob Militärs oder nicht, jedesmal ein „Hauptspaß". Ist es doch bekannt, daß der hohe Herr hier besonders zu Scherzen aufgelegt, dabei aber durchaus kein „Spielverderber" ist. Wenn der Kronprinz die Badeanstalt betritt nimmt er zunächst die Meldung des Aufsicht führenden Offiziers, sowie der Schwimm-Meister (Unteroffiziere des Regiments) entgegen und begiebt sich dann in die für ihn bestimmte Bude zum Ablegen der Kleider. Mit einem Bademantel angethan, nimmt er dann nebst dem Adjutanten, dem schon erwähnten Offizier — diese beiden gleichfalls im Badekostüm — und einigen Schwimm-Meistern in einem Boote Platz, das von den letzteren gerudert wird, und läßt sich nun eine Strecke weit in den Fluß hinaus fahren. Er läßt sich mit leichtem Abschwunge rückwärts in den Fluß gleiten, für die übrigen Schwimmer, die unterdessen das Boot natürlich mit großer Spannung verfolgt haben, gewöhnlich das Zeichen, ihm mit lautem Halloh entgegenzuschwimmen. Ein sehr beliebtes Manöver, zu dem sich gern jeder einigermaßen gewandte Schwimmer drängt, besteht darin, als Antipode des Kronprinzen, d. h. auf dem Rücken liegend und mit angezogenen Knieen die Füße gegen diejenigen des Kronprinzen gestemmt, auf dessen Kommando „Los!" sich abzustoßen, um dann eine Strecke weit zurückgeschleudert zu werden. Oder auf das kronprinzliche Geheiß: „Nu 'mal all' ran!" versammelt sich Alles, darunter der Kronprinz selbst, auf dem im Wasser schwimmenden runden Balken, um sich gegenseitig herabzustoßen, was bei der Ueberfülle nicht gerade schwierig ist und jedesmal mit stürmischem Jubel begrüßt wird. Zuweilen wiederholt sich auch das bekannte Taucherspiel. Reiche Ausbeute lieferte der Geburtstag des jüngstgeborenen Prinzen. „Da ich heute wieder Großvater geworden bin" meinte jovial der hohe Herr, „will ich doch auch was zum Besten geben." Und in weitem Bogen flog ein Zehnmarkstück in die Fluth, hatte aber kaum den Boden berührt, als es schon einer der nachtauchenden Schwimmmeister erhascht hatte. „Wenn das so rasch geht, muß ich wohl Fortsetzung folgen lassen", sagte der Kronprinz, und noch viermal flog ein Thalerstück hinab, um fast ebenso rasch wieder zur Stelle gebracht zu werden. Wenn nun auch der glückliche Finder — meist sind das die Schwimmmeister — nur den dritten Theil behalten darf und das Uebrige an die gemeinsame Kasse abliefern muß, so bleibt doch immer noch ein ganz hübscher Gewinn und die Hauptsache ist ja doch die „Ehre".

Der Kriegsminister, Generalleutnant Bronsart von Schellendorff, ist am Sonnabend in Königsberg angelangt und hat sich sofort mit dem Badezuge nach Pillau weiter begeben, wo er die Festung und die Forts, die festlich geflaggt hatten, inspicirte.

In einer der letzten Magistratssitzungen in Würzburg wurde dem am 11. Juli verstorbenen Lackirer Biersack die Genehmigung zu seiner Verheirathung ertheilt.

Am Donnerstag wird das chinesische Kriegsschiff „Ting Yuen" von Swinemünde in See gehen, um auf der Ostsee Schießversuche anzustellen. Zu diesem Zwecke ist bereits eine Anzahl Artillerie-Mannschaften, sowie mehrere Offiziere aus Kiel eingetroffen. Die Schießübung wird voraussichtlich zwei Tage in Anspruch nehmen. Der Befehl über den „Ting Yuen" ist während der Uebung dem Korvetten-Kapitän Thomsen übertragen. Auch